



Hoffmann doziert,
Ende der 1930er-Jahre

Hubert Hoffmann

Vom Bauhaus nach Graz

Symposium

Freitag, 27. März 2015, 10-17 Uhr

Neue Galerie Graz
Joanneumsviertel

Universalmuseum Joanneum

Symposium
anlässlich der Ausstellung

Hubert Hoffmann
Alle Architektur ist Raumkunst

27. März bis 7. Juni 2015

Neue Galerie Graz
Universalmuseum Joanneum

Kurator
Peter Peer

Neue Galerie Graz,
Universalmuseum Joanneum
Joanneumsviertel 2, 8010 Graz
T +43-(0)316/8017-9100
Di-So 10-17 Uhr
joanneumsviertel@
museum-joanneum.at
www.neuegaleriegraz.at

Die Neue Galerie Graz dankt:

Haus der Architektur:
Michael Bogensberger

Andrea Contursi

Eugen Gross

Heiner Hierzegger

Heinz Rosmann

Technische Universität Graz:
Marion Starzacher, Anselm Wagner

Symposium und Publikation wurden mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union aus Mitteln des Programms Kultur 2007–2013 realisiert. Die alleinige Verantwortung für den Inhalt dieser Publikation und des Symposiums liegt bei den Autorinnen/Autoren und Teilnehmerinnen/Teilnehmern. Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für jegliche Verwendung der darin enthaltenen Informationen.



Universalmuseum Joanneum
Geschäftsführung
Peter Pakesch, Wolfgang Muchitsch

Abteilungsleitung Moderne und
zeitgenössische Kunst
Peter Peer

Symposium

Konzept
Peter Peer

Organisation
Peter Peer, Gertrude Leber

Office Management
Gertrude Leber, Teresa Ruff

Presse/Marketing und
Öffentlichkeitsarbeit
Andreas Schnitzler (Leitung), Christoph
Pelzl, Anna Fras, Jörg Eipper-Kaiser,
Barbara Ertl-Leitgeb/Elisabeth Weixler,
Bärbel Hradecky, Eva Pessenhofer-Krebs,
Astrid Rosmann

Simultanübersetzungen
Susanne Baumann-Cox, Tomaz Dietinger

Veranstaltungsmanagement/Event
Management
Gabriela Filzwieser, Franz Adlassnig,
Michael Sladek

Foyermanagement Joanneumsviertel
Sarah Bundschuh, Elisabeth Englmaier,
Thomas Kirchmair, Gabriele Lind, Petra
Melinz-Schille, Sabine Messner

Begleitheft

Herausgeber
Universalmuseum Joanneum

Für den Herausgeber
Peter Peer

Redaktion
Peter Peer

Lektorat/Korrektorat
Jörg Eipper-Kaiser

Übersetzungen
Andrew Horsfield, Kate Howlett-Jones

Grafische Konzeption
Lichtwitz – Büro für visuelle
Kommunikation

Layout
Karin Buol-Wischenau

© Publikation Universalmuseum
Joanneum
© Texte bei den Autoren

Inhalt

- 4 **Einführung**
Hubert Hoffmann: Vom Bauhaus
nach Graz
Peter Peer
- 6 **Teilnehmer/innen des Symposiums**
- 7 **Programm**
- 8 **Vorträge / Abstracts**
Jadranka Vinterhalter
- 9 Vesna Meštrić

Aida Abadžić-Hodžić
- 10 Barbara Sterle Vurnik
- 11 Karin Šerman, Dubravko Bačić,
Nataša Jakšić

Peter Peer
- 12 Andrea Contursi

Marion Starzacher
- 13 **Podiumsgespräch**
Markus Bogensberger, Eugen Gross,
Heiner Hierzegger, Heinz Rosmann,
Anselm Wagner
- 14 Impressum

Einführung

Hubert Hoffmann: Vom Bauhaus nach Graz

Peter Peer

Das Symposium, das im Rahmen der Ausstellung *Hubert Hoffmann. Alle Architektur ist Raumkunst* in der Neuen Galerie Graz am Universalmuseum Joanneum stattfindet, ist Teil des internationalen Forschungs-, Bildungs- und Ausstellungsprojektes „Das Bauhaus – Vernetzung von Ideen und Praxis“ (BAUNET), an welchem wissenschaftliche Institutionen aus dem musealen und universitären Bereich aus vier europäischen Ländern teilnehmen: Kroatien mit dem Museum für Gegenwartskunst in Zagreb, das zugleich die Trägerschaft des Projekts wahrnimmt, Slowenien mit dem Museum Škofja Loka, Bosnien und Herzegowina mit der Akademie der bildenden Künste in Sarajevo sowie Österreich mit der Neuen Galerie Graz am Universalmuseum Joanneum.

Der erste Teil des Symposiums beschäftigt sich – dem Schwerpunkt des Forschungsprojekts gemäß – mit den Biografien und Œuvres von Bauhausabsolventen aus dem Raum Mittel- und Südosteuropa mit Fokus auf dem ehemaligen Jugoslawien und mit Tendenzen, die ausgehend vom Bauhaus oder mit seinen Ideen einhergehend spezifische Schauplätze der Architektur und Kunst vor und nach dem Zweiten Weltkrieg mitbestimmten. Entsprechende Einflüsse erfuhr beispielsweise die kroatische Architekturszene in den Zwischenkriegsjahren, die u. a. von Gustav Bohutinsky mitgetragen wurde, sowie die Gruppe EXAT 51 als bedeutendste Künstlerinitiative in Zagreb unmittelbar nach dem Krieg. Weiters im Kontext des Bauhauses zu sehen ist das Werk August Černigojs, das eine zentrale Rolle in der slowenischen Avantgarde einnimmt. Besonders nach dem Krieg spielten Theorien des Bauhauses eine bedeutende Rolle, so beispielsweise beim Wiederaufbau des zerstörten Berlin in den 1940er- und 1950er-Jahren, an dem u. a. Selman Selmanagić und Hubert Hoffmann gleichermaßen beteiligt waren. Hoffmann und Selmanagić sollten über Jahrzehnte hinweg in Kontakt stehen, Selmanagić war des Öfteren auf Einladung Hoffmanns in Graz, wo er Vorträge an der Technischen Universität hielt. So ist Hoffmanns Beteiligung an diesem in geografischer Hinsicht eher spezifisch orientierten Forschungskomplex nicht ungewöhnlich, war doch das Bauhaus vor allem auch ein Ort der Vernetzung. Nicht zuletzt forcierte Hoffmann selbst den Wiederaufbau des Bauhauses in Dessau nach 1945 und suchte in mühevollen Recherchen die Mitglieder des Bauhauses – zumindest auf Ebene intensiver Korrespondenzen – wieder zusammenzuführen.

Der zweite Teil des Symposiums beschäftigt sich ausführlich mit Hoffmann, der 1959 einem Ruf an die Technische Hochschule Graz (heute Technische Universität) folgte, wo er die Stelle als ordentlicher Professor für Städtebau und Entwerfen und die Leitung des Instituts für Städtebau und Landes-

man die historische Altstadt für den Autoverkehr zu öffnen und es wurden auch Pläne für den Fernverkehr – die Autobahnen – entwickelt. Es galt eine Nord-Süd-Verbindung durch das Grazer Stadtgebiet zu schaffen. Hubert Hoffmann war eine der maßgebenden Stimmen in der Diskussion um den Grazer Bauabschnitt der Pyhrnautobahn und Mitinitiator der schlussendlich gebauten Tunneltrasse. In diesem Vortrag geht es um eine Gegenüberstellung unterschiedlichster Argumente und Planungen, Leserbriefe und Leitartikel, die sich mit der über Jahre andauernden Diskussion befassten und sich in Hoffmanns Nachlass befinden. Umweltschutz und Schutz der Bewohner/innen vor Emissionen sind damals wie heute wichtige Themen in der Politik und in der Stadtplanung. Anhand der Entscheidungsfindung der „richtigen“ Autobahnroute durch Graz wird ein wichtiges Stück Grazer Stadtgeschichte nachgezeichnet.

Podiumsgespräch

Hubert Hoffmann und Graz

Unter der Moderation von Markus Bogensberger sprechen Eugen Gross, Heiner Hierzegger, Heinz Rosmann und Anselm Wagner

1959 erfolgte Hubert Hoffmanns Berufung an die Technische Hochschule Graz (heute Technische Universität), wo er die Stelle als ordentlicher Professor für Städtebau und Entwerfen und die Leitung des Instituts für Städtebau und Landesplanung übernahm. Von Beginn an brachte er sich in die stadtplanerischen Angelegenheiten von Graz ein. Seinem Verständnis der Rolle eines Hochschulprofessors entsprechend sah er es als wichtige Verpflichtung, sich zu aktuellen Fragen öffentlich kritisch zu äußern. So konnten durch sein Engagement nachhaltige, einschneidende Eingriffe in das Stadtbild abgewehrt werden, darunter der Abriss historischer Gebäude in der Grazer Altstadt sowie die Errichtung von Hochhausbauten im und nahe dem Zentrum. Hubert Hoffmann unterbreitete auch Vorschläge und Initiativen zur Reform des Architekturstudiums. Die wichtigste davon war die Einrichtung eines Vorkurses ähnlich jenem des Bauhauses, mit dem die allgemeine Befähigung des angehenden Architekten geprüft werden sollte. Hoffmann verband seinen Unterricht immer mit der Aufforderung an die Studierenden, in sich selbst Fähigkeiten und Kreativität zu suchen, vor allem jedoch mit höchster Verantwortung an den Beruf des Architekten heranzugehen. Denn, so Hoffmann, „über dem Fachlichen selbst steht die Verantwortung vor sich selbst und vor der Gesellschaft.“ Dieses Podiumsgespräch befasst sich mit Hoffmanns Rolle als Architekt, Stadt- und Landesplaner in Graz und in der Steiermark sowie mit seiner Tätigkeit an der Technischen Universität Graz. Dabei wird auch die Frage nach Hoffmanns Bedeutung für Graz und die Nachhaltigkeit seines Wirkens beleuchtet.

Damals erwachte sein Interesse am Städtebau, mit dem er sich zeitlebens in Theorie und Praxis intensiv auseinandersetzte und worin er zahlreiche Standards setzte. Während seines langen und ereignisreichen Lebens blieb Hoffmann als Architekt und Stadtplaner dabei dem Bauhaus und der Bauhaus-Idee stets eng verbunden. Einer „Idee“, wie er selbst sagte, „die sich durch alle Bereiche der Kunst und des Lebens zieht und nicht zuletzt in der Verbindung von Kunst und Leben aufgeht.“ Hoffmann selbst bot das beste Beispiel für diese fruchtbare Synthese.

Andrea Contursi

Hubert Hoffmann als Architekt und Stadtplaner: Zwischen Bauhaus-tradition und kritischem Regionalismus

Architekt, Stadtplaner, Maler, Schriftsteller, Typograf, politischer Mensch, Musiker, Tänzer ... – Hubert Hoffmann war eine vielfältige Persönlichkeit, in seinem Beruf ebenso wie privat. Er begegnete verschiedenen kulturellen Bewegungen und kam im Laufe seines Lebens mit mehreren Ideologien in direkten Kontakt. Vergeblich würde man bei Hoffmann nach einem klar umrissenen Grundkonzept oder nach einer völlig kohärenten Grundeinstellung suchen. Vielmehr war seine Arbeitsweise eklektisch, da er während seines Lebens an verschiedenen geistigen Strömungen angeknüpft hatte, ohne sich einer völlig zu verschreiben. In der Architektur und im Städtebau können trotzdem zwei Konstanten in Hoffmanns Werk erkannt werden: Eine davon war die Tradition der Bauhausmoderne, wobei insbesondere Hannes Meyers wissenschaftliche Methodik und Hilberseimers Städtebauteorien den stärksten Einfluss auf Hoffmanns Arbeit ausübten. Zum anderen gewann Hoffmann im Laufe der Zeit zunehmend die Überzeugung, dass zeitgenössische Architektur auch lokale und regionale Elemente berücksichtigen sollte. In diesem Vortrag werden einerseits Hoffmanns wichtigste biografische Etappen dargestellt, andererseits wird das Verhältnis zwischen Bauhaus, Regionalismus und seinem architektonischen und städtebaulichen Werk beleuchtet.

Marion Starzacher

Bürgerbeteiligung als Motor für nachhaltige Stadtentwicklung

Wesentlich für das Wachstum einer Stadt sind die Wege, die Zufahrtsstraßen. Im Jahr 1946 war die Form des Grazer Straßennetzes sternförmig und befand sich in der Phase vor dem starken Aufkommen des motorisierten Individualverkehrs. Das Hauptverkehrsmittel in der Stadt Graz war zu jener Zeit die Straßenbahn, deren Netz im Jahr 1950 noch eine Länge von 41,3 km betrug und ebenfalls einen sternförmigen Grundriss aufwies. Im Zuge der Motorisierung und auch Modernisierung wurden die Straßenbahnen durch Busse ersetzt und das Streckennetz sukzessive rückgebaut (2002 betrug das Netz nur mehr 29,7 km). Ende der 1960er-Jahre begann

planung übernahm. Von Beginn an hat er sich in stadtplanerische Angelegenheiten von Graz eingebracht. Seinem Verständnis der Rolle eines Hochschulprofessors entsprechend sah er es als wichtige Verpflichtung, sich zu aktuellen Fragen öffentlich kritisch zu äußern. So konnten durch sein Engagement nachhaltige, einschneidende Eingriffe in das Stadtbild abgewehrt werden, darunter der Abriss historischer Gebäude in der Grazer Altstadt oder die Errichtung von Hochhausbauten im Zentrum der Stadt. Hoffmann unterbreitete auch Vorschläge zur Reform des Architekturstudiums. Die wichtigste davon war die Einrichtung eines Vorkurses, ähnlich jenem des Bauhauses, mit dem die allgemeine Befähigung der angehenden Architekten geprüft werden sollte. Hoffmann verband seinen Unterricht immer mit der Aufforderung an die Studierenden, in sich selbst Fähigkeiten und Kreativität zu suchen, vor allem jedoch mit höchster Verantwortung an den Beruf des Architekten heranzugehen. Denn, so Hoffmann, „über dem Fachlichen selbst steht die Verantwortung vor sich selbst und vor der Gesellschaft.“ Das Symposium befasst sich mit Hoffmanns Rolle als Architekt, Städte- und Landesplaner in Graz und in der Steiermark sowie mit seiner Tätigkeit an der Technischen Universität Graz. Dabei wird auch die Frage nach Hoffmanns Bedeutung für Graz und die Nachhaltigkeit seines Wirkens beleuchtet.

Mein Dank gilt meinen Kolleginnen und Kollegen im Universalmuseum Joanneum, welche an der Umsetzung dieses Symposiums beteiligt gewesen sind. Weiters sei unseren eingangs genannten Partnern im BAUNET-Projekt für die angenehme und fruchtbare Kooperation während der nunmehr fast zwei Jahre währenden Projektphase gedankt. Abschließend danke ich unseren Projektpartnern vor Ort: dem Archiv der Technischen Universität Graz für die außerordentlich großzügige Hilfestellung bei diesem Projekt, dem Haus der Architektur (HDA) für die inhaltliche Mitgestaltung dieses Symposiums sowie all jenen, die mit zahlreichen Hinweisen und Informationen zum Gelingen des Projekts beigetragen haben.

Das Symposium wird in Kooperation mit dem Haus der Architektur und der Technischen Universität Graz veranstaltet.

**Teilnehmer/innen
des Symposiums**

Dr. Aida Abadžić Hodžić
Philosophische Fakultät, Universität
Sarajevo

Mag. Dubravko Bačić
Fakultät für Architektur, Universität
Zagreb

DI Markus Bogensberger
Leiter des Hauses der Architektur,
Graz

DI Dr. Andrea Contursi
Freischaffender Architekt, Köln

Arch. DI Eugen Gross
Freischaffender Architekt
(Werkgruppe Graz)

Em. O. Univ.-Prof. Arch. DI Dr. Heiner
Hierzegger
Ehem. Leiter des Departments für
Raumentwicklung, Infrastruktur und
Umweltplanung der Technischen
Universität Wien, freischaffender
Architekt

Dr. Nataša Jakšić
Fakultät für Architektur, Universität
Zagreb

Vesna Meštrić
Leitende Kuratorin, Museum für
Gegenwartskunst, Zagreb

Dr. Peter Peer
Leiter der Abteilung Moderne
und zeitgenössische Kunst,
Universalmuseum Joanneum, Graz

DI Heinz Rosmann
Ehem. Leiter des
Stadtplanungsamtes Graz

Prof. Dr. Karin Šerman
Fakultät für Architektur, Universität
Zagreb

DI Dr. Marion Starzacher
Fakultät für Architektur, Technische
Universität Graz

Barbara Sterle Vurnik
Museum Škofja Loka

Jadranka Vinterhalter
Beirätin, Museum für
Gegenwartskunst, Zagreb

Univ.-Prof. Mag. Dr. Anselm Wagner
Vorstand des Instituts für
Architekturtheorie, Kunst- und
Kulturwissenschaften, Technische
Universität Graz

Karin Šerman, Dubravko Bačić, Nataša Jakšić Funktion
*Das Bauhaus und die kroatische Architektur der Zwischenkriegszeit:
Gleichklang der Empfindungen*

Der Vortrag beleuchtet die Auswirkungen und Bedeutung des Bauhauses für die Entwicklung des Architekturverständnisses in Kroatien in der Zwischenkriegszeit. Er weist auf einige interessante Entsprechungen und Parallelen der beiden Kulturszenen hin, geht auf die bezeichnenden Ähnlichkeiten in den Formaten des jeweiligen akademischen Bezugsrahmens ein und zeigt auf, wie synchron sich die beiden Architekturwelten verhielten. Die Architektur in Zagreb in den späten 1920er- und frühen 1930er-Jahren zeigt aufschlussreiche Überschneidungen mit den zeitgenössischen Arbeiten der Bauhaus-Meister und -Schüler/innen, nicht nur hinsichtlich ihrer Entstehung, sondern auch in ihrer Ästhetik, ihrem Ausdruck sowie in Bezug auf Materialien, Wirkung und Form. Diese Nähe lässt sich mit der frühen Verbreitung des Bauhaus-Gedankens in Zagreb erklären – durch Bauhaus-Publikationen, wiederholte Besuche der Bauhaus-Meister und der Bauhaus-Schüler/innen und die Ausbildung kroatischer Schüler/innen an dieser Schule der Avantgarde. Aber unabhängig von diesen wichtigen direkten Kontakten lässt sich die implizite Nähe der beiden kreativen Milieus mit einem Gleichklang des künstlerischen Empfindens erklären, d. h. mit einer bereits vorhandenen Vorliebe kroatischer Architektinnen und Architekten für die baukünstlerischen Herangehensweisen und Prozeduren, die vom Bauhaus gepflegt wurden. Der Beitrag untersucht diese Bedingungen und konzentriert sich dabei auf einen Protagonisten, den Architekten Gustav Bohutinsky, selbst Bauhaus-Schüler, dessen faszinierendes Œuvre in Zagreb die lokale Präsenz des Bauhausgedanken in der Stadt bezeugt.

Peter Peer

Hubert Hoffmann. Vom Bauhaus nach Graz – Biografische Notizen

1959 folgte Hubert Hoffmann einer Berufung an die Technische Universität Graz, wo er die Leitung des Instituts für Städtebau und Landesplanung übernahm. Sowohl für die Architekturlehre an der Universität sowie für die Entwicklung der Stadt spielte er eine bedeutende Rolle. Durch sein fachliches und persönliches Engagement trug er wesentlich dazu bei, das Erscheinungsbild und die Lebensqualität von Graz zu bewahren. So setzte er sich u. a. vehement für die Erhaltung der Grazer Altstadt ein und entwickelte einwohnergerechte Verkehrskonzepte. An der Universität führte er eine tiefgehende Einführungsphase für angehende Architekten ein, um Begabungen und die Eignung für den Beruf zu eruieren. All das widerspiegelte eine Auffassung von Architektur, die von einer tiefen ethischen, sozialen und ökologischen Verantwortung geprägt war. Seine Prägung erfuhr Hoffmann am Dessauer Bauhaus, wo er zwischen 1926 und 1929 u. a. bei Walter Gropius, Wassily Kandinsky und Herbert Bayer studierte und Anfang der 1930er-Jahre als Assistent von Ludwig Hilberseimer zurückkehrte.

Lehrinhalten, die sich in der Mitte des Formalismusstreits gegen den dominanten Stil des sozialistischen Realismus auflehnten, beeinflusste er Generationen von Studierenden. Das architektonische und gestalterische Werk von Selmanagić sowie sein pädagogisches Wirken im Berlin der Nachkriegszeit und im geteilten Deutschland bieten ein paradigmatisches Beispiel für die Analyse der Aufnahme des Bauhauses und modernistischer Architektur im streng kontrollierten soziopolitischen und ideologischen Kontext der DDR. Am Verhältnis des Bauhauses zur Tradition lassen sich die Modalitäten des Formens, Interpretierens und Darstellens der staatlichen Identität der DDR im Kontext des Kalten Krieges ablesen. Ab Anfang der 1970er-Jahre war Selmanagić auf Einladung seines Bauhaus-Kollegen Hubert Hoffmann häufiger Gastdozent an der TU Graz.

Barbara Sterle Vurnik

Zwischen Utopie und zeitgenössischer Praxis. Zur Wiederentdeckung des Werks von Avgust Černigoj

Die museologische Prozessproblematik der Rehabilitierung des fast verlorenen Erbes Avgust Černigojs steht im Mittelpunkt dieses Beitrags. Als Ausgangspunkt der Überlegung wählten wir zwei Werkbeispiele aus Černigojs Opus, da sie einen wichtigen Teil dieses Prozesses darstellen und wir ihnen von ihrer Entstehung über ihr Vergessen und ihre Rekonstruktion bis hin zur zeitgenössischen Interpretation und ihrer endgültigen Musealisierung folgen können. Es handelt sich dabei um Černigojs Schlüsselserie konstruktivistischer Arbeiten aus dem Jahr 1924 und um die Arbeit der Triestiner Gruppe, die das ausschlaggebende Werk der slowenischen Avantgarde repräsentiert. Das konstruktivistische Ambiente der Triestiner Gruppe, deren Träger Černigoj war, stellten Giorgio Carmelich, Edvard Stepančič und Josip Vlah dar. Die Werke entstanden unmittelbar unter dem Einfluss der Erfahrungen des Autors, die er am Staatlichen Bauhaus in Weimar, der internationalen Schule für Architektur, Design und visuellen Kunst, machte, wo er Anfang des Jahres 1924 aufgenommen worden war. Obwohl sich keines dieser Werke aus dem Jahr 1924 erhalten hat – sie teilen sich mit der Avantgarde das Schicksal des Untergangs, mehrere Jahrzehnte lang wurde über ihre Existenz geschwiegen –, wurden sie dennoch später ein wichtiger symbolischer Ausgangspunkt sowohl für die Wiederentdeckung Černigojs als auch der „unterbrochenen Geschichte“ der slowenischen Avantgarde im Allgemeinen. Die slowenische Avantgarde – und mit ihr Černigoj – ist heute in musealen Sammlungen präsent und verfügt somit auch über bessere Möglichkeiten für dauerhaftere Einschreibungen in das kollektive Gedächtnis, die hier zum Glück nicht enden. Černigojs Einflüsse gehen nämlich weiter, sie reichen hin bis zu seinen neuesten Implementierungen in die zeitgenössische Praxis, weshalb sein Wirken noch bei Dragan Živadinov und Sanela Jahić nachwirkt – zwei progressive, international anerkannte, multimediale Künstler aus Slowenien, die erfolgreich auf Černigojs Erbe aufbauen und dieses weiterführen.

Programm

13-14 Uhr

Lunch

10 Uhr

Anmeldung und Registrierung der Teilnehmer/innen

14-17 Uhr

Teil II. Hubert Hoffmann: Vom Bauhaus nach Graz

10:15 Uhr

Begrüßung und Eröffnung des Symposiums

14 Uhr

Peter Peer

Hubert Hoffmann: Vom Bauhaus nach Graz – Biografische Notizen

10:30-13 Uhr

Teil I: Künstlerinnen und Künstler, Architektinnen und Architekten aus den Ländern und der Region des ehemaligen Jugoslawien

14:30 Uhr

Andrea Contursi

Hubert Hoffmann als Architekt und Stadtplaner: Zwischen Bauhausstradition und kritischem Regionalismus

10:30 Uhr

Jadranka Vinterhalter

Unterricht und Lehre am Bauhaus. Verbreitung innovativer Ideen und Unterrichtsmethoden in der Region

15 Uhr

Marion Starzacher

Bürgerbeteiligung als Motor für nachhaltige Stadtentwicklung!

11 Uhr

Vesna Meštrić

Das Erbe des Bauhauses in Zagreb und Ljubljana: EXAT 51 und Kurs B

15:30-16 Uhr

Pause

11:30 Uhr

Aida Abadžić Hodžić

Bauhaus in der DDR. Zur Rolle und Bedeutung von Selman Selmanagić

16 Uhr

Hubert Hoffmann und Graz

Unter der Moderation von Markus Bogensberger sprechen Eugen Gross, Heiner Hierzegger, Heinz Rosmann und Anselm Wagner

12 Uhr

Barbara Sterle Vurnik

Zwischen Utopie und zeitgenössischer Praxis. Zur Wiederentdeckung des Werks von Avgust Černigoj

17 Uhr

Ende des Symposiums

12:30 Uhr

Karin Šerman, Dubravko Bačić,

Nataša Jakšić

Das Bauhaus und die kroatische Architektur der Zwischenkriegszeit: Gleichklang der Empfindungen

Jadranka Vinterhalter

Unterricht und Lehre am Bauhaus. Verbreitung innovativer Ideen und Unterrichtsmethoden in der Region

Die Protagonistinnen und Protagonisten des Projekts *Bauhaus – Networking Ideas and Practice*, die Künstlerinnen, Künstler, Architektinnen und Architekten aus den Ländern und der Region des ehemaligen Jugoslawien entschieden sich wegen des modernen und innovativen Lehrprogramms, den angesehenen Professorinnen und Professoren, die dort Vorträge und Kurse abhielten, und den internationalen und progressiven Ideen, die von dieser Schule vertreten wurden, für eine Ausbildung am Bauhaus. Der erste Bauhaus-Schüler aus dieser Region war der slowenische Künstler Avgust Černigoj, der 1924 von der Kunstakademie München nach Weimar kam. Sein künstlerisches Schaffen wurde stark von den Einflüssen des Konstruktivismus geprägt, mit dem er sich an der Schule vertraut gemacht hatte. Drei kroatische Studentinnen und Studenten setzten ihre Ausbildung am Bauhaus in Dessau fort: Otta Berger schrieb sich 1927 ein und besuchte den Textilkurs von Gunte Stölzl. Sie schloss ihre Ausbildung 1930 ab, blieb als Kursleiterin am Bauhaus und unterrichtete dort von 1931 bis 1932 Textildesign. Ivana Tomljenović war zwei Semester (1929/1930) Schülerin der Werkstatt für Fotografie unter der Leitung von Formmeister Walter Peterhans. Ihr bedeutendstes fotografisches Werk und ein einzigartiger Experimentaldokumentarfilm entstanden 1930 in Dessau. Gustav Bohutinsky studierte unter Ludwig Hilberseimer, welcher Architektur und Stadtplanung unterrichtete, und schloss sein Architekturstudium unter Iblor in Zagreb ab. Selman Selmanagić stammt aus Bosnien-Herzegowina, kam nach seiner Tischlerausbildung in Ljubljana nach Dessau und schrieb sich 1929 am Bauhaus ein. Er studierte Architektur unter Hannes Meyer und Ludwig Hilberseimer und ist der einzige Studierende aus dem ehemaligen Jugoslawien, der 1932 sein Architekturdiplom von Mies van der Rohe erhielt. Der gebürtige Berliner Hubert Hoffmann war von 1926 bis 1929 am Bauhaus in Dessau, wo er bei Hannes Meyer Architektur studierte. 1959 erfolgte seine Berufung an die Technische Universität Graz, wo er seine Tätigkeit als renommierter Architekt und Stadtplaner fortsetzte. Die genannten Künstler/innen und Architekturschaffende kannten einander, verstanden sich gut und beteiligten sich an den Aktivitäten des Bauhauses. Sie besuchten die Vorkurse von Josef Albers und László Moholy-Nagy oder Vorlesungen von Wassily Kandinsky und Paul Klee über Elemente der bildenden Kunst, Farbe und Form. Das Wissen und die Erfahrung aus der Zeit am Bauhaus hatten maßgeblichen Einfluss auf die Ausformung der künstlerischen Haltung der genannten Künstler/innen. Dabei verschränkten sich die Ideen des Bauhauses sowohl mit künstlerischem und architektonischem Wirken als auch in den Unterrichtsmethoden der ehemaligen Bauhausschüler selbst.

Vesna Meštrić

Das Erbe des Bauhauses in Zagreb und Ljubljana: EXAT 51 und Kurs B

Eines der wichtigsten Ereignisse in der kroatischen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg war die Gründung der Gruppe EXAT 51 (Experimentelles Atelier), in der sich junge, progressive Künstlerinnen/Künstler, Architektinnen/Architekten und Designer/innen zusammenschlossen, deren Arbeit auf dem Erbe der geometrischen Abstraktion, des russischen Konstruktivismus, De Stijl und Bauhaus aufbaute. Am Beginn ihrer Zusammenarbeit stand 1951 das Verlesen des Manifests, mit dem die Unterzeichner Vjenceslav Richter, Ivan Picelj, Aleksandar Srnc, Vladimir Kristl, Božidar Rašica, Bernardo Bernardi, Zdravko Bregovac, Vladimir Zarahović und Zvonimir Radić ihre Ansichten und Handlungsziele klar definierten und die Verhältnisse im Bereich Architektur, Bildhauerei und Malerei neu ordneten. Ihre Praxis – basierend auf Experiment und Forschung im Vorfeld der Umsetzung von Pavillonarchitekturprojekten – entwickelte sich nicht nur aus der Ästhetik des Bauhauses, sondern auch aus einem kollektiven Ansatz und der Verbindung von Kunst, Architektur und Industrie mit den Prinzipien solider künstlerischer Gestaltung. Im Bereich Bildung war die Gründung der Akademie für angewandte Kunst in Zagreb 1949, deren Unterrichtskonzept der Struktur und den Prinzipien des Lehrplans des Bauhauses folgte, von grundlegender Bedeutung. Man darf nicht vergessen, dass die Kurse an der Akademie für angewandte Kunst von zwei Mitgliedern der Gruppe EXAT 51 gehalten wurden, Zvonimir Radić und Vjenceslav Richter. In der Chronologie der Entwicklung führt die Linie zur Fakultät für Architektur in Ljubljana, an der der renommierte Professor Edvard Ravnikar 1961 einen neuen Lehrplan für „Experimentelle Architektur“ einführte – den Kurs B, der die Unterrichtsmodelle des Bauhauses weiterentwickeln sollte.

Aida Abadžić Hodžić

Bauhaus in der DDR. Zur Rolle und Bedeutung von Selman Selmanagić

Selman Selmanagić (Srebrenica, 1905 – Berlin, 1986) ist der einzige Architekt aus dem Gebiet des ehemaligen Königreichs Jugoslawien, der am Bauhaus Architektur studierte und dort 1932 sein Diplom erhielt. Sein künstlerisches Wirken und seine Lebenseinstellung waren vom Bauhaus-Geist geprägt – von der Aufgeschlossenheit für das Forschen und Experimentieren, dem eigenständigen Finden von Lösungen, der gesellschaftlichen Verantwortung von Kunst und Architektur, dem Gespür für gesellschaftliche Themen, Teamarbeit, der Interaktion verschiedener Bereiche und Disziplinen, Weltoffenheit und Antifaschismus. Selman Selmanagić war als Mitglied des berühmten Planungskollektivs Berlin unter der Leitung von Hans Scharoun (1945–1950) maßgeblich am Wiederaufbau Berlins nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligt. 1950 wurde Selmanagić als Leiter des Fachbereichs Architektur an die renommierte Kunsthochschule Berlin-Weißensee berufen, dem er ganze 20 Jahre vorstand. Mit seiner speziellen Arbeitsmethode und seinen